

Der Kasseler Salon.

Wochenschrift für Haus, Kunst und Wissenschaft.

Redacteur: Ludwig Mohr.

Nr. 24.

Sonntag, den 16. April.

1871.

Der „Kasseler Salon“ erscheint wöchentlich 1 Bogen stark. Pränumerationspreis 12½ Sgr. excl. Postaufschlag pro Quartal. Man abonniert bei allen Buchhandlungen, Postämtern und in der Expedition: Steinweg Nr. 24.

Polin und Deutsche.

Ein Zeitbild aus unseren Tagen von Franz Eugen.

Mit diesen Worten öffnete der Diener eine Thüre, und Margarethe trat in ein großes, helles Zimmer. Die Wände waren fast bedeckt mit fertigen oder halbfertigen Bildern, Skizzen, Zeichnungen u. dgl. Büsten und Statuen standen dazwischen, ein paar Sessel, Tische und einige Staffeleien bildeten das ganze Mobiliar. An dem einen Fenster saß eifrig malend eine junge Dame, an dem andern, ebenfalls malend, ein alter Herr, der bei Margarethen's Eintritt aufstand und ihr entgegen ging. Es war eine hohe, aufrechte Gestalt, den mächtigen Kopf mit den starken, geistvollen Zügen bedeckte kurzes, eisgraues Haar, und unter den weißen, buschigen Augenbrauen leuchteten dunkle Augen in jugendlichem Feuer hervor.

Ein scharfer, prüfender Blick maß Margarethen vom Scheitel bis zur Sohle, dann sagte er mit freundlichem Lächeln: „Ich habe wohl die Ehre, in Ihnen Fräulein Müller zu begrüßen?“ Margarethe verneigte sich. „Wenn Sie so viel Talent haben“, fuhr er fort, „als die kleine Skizze verräth, die mir mein junger Freund Warberg zeigte, so wird es mir eine Freude sein, Sie zu unterrichten. Frau Gräfin Zomirska“, wandte er sich zu der Dame am Fenster, „erlauben Sie mir, Ihnen Fräulein Müller vorzustellen, die künftig Ihre Unterrichtsstunde theilen wird.“

Die Gräfin ließ einen Augenblick den Pinsel ruhen, erhob flüchtig den Blick auf Margarethe und erwiderte

mit einem kaum merklichen Neigen des Kopfes deren höfliche Verbeugung.

Der Maler wies seiner neuen Schülerin dann einen Platz an, nahm ein Bild von der Wand und sagte: „Versuchen Sie diese Landschaft zu copieren.“ Margarethe begann ihre Arbeit, und Lorenz ging, nachdem er ein paar Minuten hinter ihrem Stuhle stehend, ihr zugehört hatte, an seine Staffelei zurück, und es war lange ganz still in dem weiten, hohen Gemach. Von Zeit zu Zeit erhob Margarethe die Augen von ihrer Zeichnung und blickte mit einem Gemisch von scheuer Bewunderung und Neugierde auf die Gräfin Zomirska. Die Umrisse ihres Kopfes und Nackens, die Formen der üppigen Gestalt waren von tadelloser Schönheit, jede ihrer Bewegungen voll sicherer Annuth, und wie sie so am Fenster saß, zeichneten sich die Linien des edelgeschnittenen, wundervollen Profils scharf gegen den tiefblauen Himmel ab. Margarethe glaubte, nie eine schönere Frau gesehen zu haben. Endlich stand Lorenz auf und trat an die Staffelei der Gräfin. Sie copierte nicht, sondern componirte nach verschiedenen vor ihr aufgestellten Skizzen selbstständig ein Bild.

Der Maler sah es lange schweigend an.

„Nun?“ fragte sie, mit einer ungeduldigen Bewegung sich zu ihm umwendend.

„Sehr brillant!“ versetzte er, während ein halb beifälliges, halb sarkastisches Lächeln um seine Lippen